

Fachbrief Suchtprophylaxe Nr. 4
***FreD - Frühintervention bei erstauffälligen
Drogenkonsumenten***



Fotos: www.photocase.com, Heinz Kaufmann

Dezember 2009

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

der vierte nunmehr vorliegende Fachbrief für die Suchtprophylaxe an der Berliner Schule möchte Sie mit dem FreD-Programm vertraut machen. Die Fachverantwortlichen werden gebeten, den Fachbrief den unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen in geeigneter Form zur Verfügung zu stellen.

Zeitgleich wird er auf der Suchtprophylaxe-Homepage der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung und auf dem Berlin-Brandenburger Bildungsserver unter www.berlin.de/sen/bildung/suchtprophylaxe bzw. <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/suchtpraevention.html> veröffentlicht.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag
Doris Friedrich

Als Ansprechpartner stehen Ihnen Andreas Engel (andreas.engel@berlin.de) und die Koordinatorinnen und Koordinatoren für die schulische Suchtprophylaxe zur Verfügung. Die aktuelle Liste finden Sie unter <http://www.berlin.de/sen/bildung/suchtprophylaxe>

FRÜHINTERVENTION



BEI ERSTAUFFÄLLIGEN
DROGENKONSUMENTEN

Berliner Schülerinnen und Schüler trinken und rauchen im Bundesvergleich weniger als ihre Altersgenossen in den restlichen Bundesländern. Die erfreulichen Ergebnisse der ESPAD-Studie von 2008 werden allerdings geschmälert durch die Tatsache, dass die Berliner Jugendlichen beim Cannabiskonsum eine leichte Spitzenposition einnehmen. Ein Angebot der Drogenberatungsstellen im Rahmen des Netzwerkes Frühintervention kann die Schulen unterstützen, den Trend erfolgreich zurückzuschrauben: FreD, das Frühinterventionsprogramm für Cannabis konsumierende Jugendliche.

Was ist FreD?

FreD - Frühintervention bei **erstauffälligen Drogenkonsumenten** ist ein spezielles Angebot für Jugendliche, die durch den Konsum von Cannabis auffällig geworden sind. Das Programm wurde als Modellprojekt über mehrere Jahre in mehreren Bundesländern erprobt und zeigte erfolgreiche Wirkung. FreD-Kurse werden von Drogenberatungsstellen nun auch flächendeckend in Berlin angeboten. Die zweitägigen interaktiven Gruppenangebote haben das Ziel, die Eigenverantwortung der jungen Menschen zu stärken, Einstellungs- und Verhaltensänderungen anzuregen und die Entwicklung von Abhängigkeit zu verhindern.

Evaluationsergebnisse zeigen, dass die Teilnahme an einem FreD-Kurs sehr gute Erfolge in Richtung Verhaltensänderung bewirken kann: „78,6% der befragten Teilnehmer an FreD-Kursen gaben an, den Konsum von illegalen Drogen reduziert zu haben, 44,3% auch den Konsum von Alkohol und/oder Tabak. Immerhin 50% der Jugendlichen blieben sogar ganz abstinent, knapp 70% waren polizeilich nicht mehr auffällig.“ (BMG, Aug. 2007)

Bei wem kommt FreD gut an?

Für Jugendliche ist der Konsum von Cannabis und anderen Substanzen oft eng verknüpft mit altersgemäßen Entwicklungsaufgaben (z. B. Ablösung vom Elternhaus, Interesse an Suchtmittelerfahrung) oder einem bestimmten Lebensstil. Ein Teil der Jugendlichen zeigt einen Trend zum „Cool-Sein“, der auch mit riskantem Konsum illegaler Drogen, vor allem mit Cannabis verknüpft ist. Cannabis ist die von Jugendlichen am häufigsten konsumierte illegale Droge - Frühintervention ist hier besonders gefragt.

Folgende Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes FreD können Lehrer/-innen Hinweise darauf geben, für welche Schüler/-innen dieses Angebot geeignet ist:

Über die Hälfte der Kursteilnehmer war minderjährig (3,9 % bis 14 Jahre; 49,6 % 15 bis 17 Jahre). Von den teilnehmenden Schülern waren 26,9 % Realschüler und 33,6 % Gymnasiasten. Die Teilnehmer verfügten in der Regel über ein positives Selbstbild und zeigten eine altersgemäße Neigung zu (begrenzten) Regelverletzungen. Erreicht wurden vor allem Jugendliche und Heranwachsende, deren soziale



Situation als vergleichsweise stabil zu bezeichnen ist. Die Teilnehmer fanden sich selbst weitgehend in Ordnung, waren mit sich zufrieden und fühlten sich von anderen gemocht. Die meisten gingen davon aus, dass sie sich bei anstehenden Problemen selber helfen könnten und standen diesen zuversichtlich gegenüber.

Viele Jugendlichen haben häufig nur geringe Kenntnis über bestehende Angebote und professionelle Hilfe wird aus Zweifel an Vertraulichkeit und Verständnis gemieden. Lediglich

jeder Zehnte hatte bereits einmal einen Beratungskontakt. Neben der Drogenberatung wurden dabei vor allem Ärzte bzw. Krankenhäuser oder Lehrer kontaktiert.

Wann kommt FreD in Frage?

Für die Berliner Schule gilt hinsichtlich des Verdachts oder der Kenntnis von Cannabiskonsum durch Schüler/-innen und folgende Regelung:

„Hat ein/e Lehrer/-in die Kenntnis oder die Vermutung, dass ein/e Schüler/-in z. B. Haschisch raucht, ergreift er/sie entsprechende Maßnahmen. Es ist in die pädagogische Beurteilung des Lehrers/ der Lehrerin gestellt, welche Konsequenzen für das weitere Vorgehen daraus zu ziehen sind. (...) Der Handel mit Drogen, gleichgültig welcher Art, verdient unter keinem Gesichtspunkt den Schutz des Vertrauensverhältnisses zwischen Lehrern/-innen und Schülern/-innen; Vorgänge dieser Art sind unverzüglich der Schulleitung zu melden. Der/die Kontaktlehrer/-in ist in Kenntnis zu setzen. Betrifft der Handel illegale Drogen, so verständigt die Schulleitung den/die zuständige/n Schulaufsichtsbeamten/-in. Diese/r setzt sich mit der Kriminalpolizei in Verbindung.“ (Rundschreiben II 20/1997)

Die Schulen entscheiden also von Fall zu Fall, welche pädagogischen Maßnahmen jeweils sinnvoll und notwendig sind.

Das Angebot FreD gibt es in allen Berliner Bezirken und wir bitten alle Schulen in Ergänzung des o.g. Rundschreibens um folgendes Vorgehen:

Wird eine Ordnungsmaßnahme im Zusammenhang mit Cannabiskonsum verhängt, ist sie immer mit dem Auftrag, an einem FreD-Kurs teilzunehmen, zu verbinden. Kommt die Schülerin/der Schüler diesem Auftrag nach, wird die Ordnungsmaßnahme ausgesetzt. Weist die Schülerin/der Schüler die vollständige Teilnahme nach, wird die Ordnungsstrafe erlassen. Diese Regelung ist im Wiederholungsfall nicht mehr anzuwenden.

Das Interventionsprojekt FreD kann natürlich auch ohne den Zusammenhang mit einer Ordnungsmaßnahme in Anspruch genommen werden. Die Wirkung der Intervention hängt nicht davon ab, ob die Jugendlichen freiwillig oder auf Anweisung an einem Kurs teilnehmen.

Die Aufgabe der Schule

Entscheidender Faktor für eine erfolgreiche Umsetzung des Programms ist eine gute und vertrauensvolle Kooperation zwischen Schule und Drogenberatungsstelle. Für eine gute Unterstützung junger Konsumenten gibt es Zuständigkeiten, die zielgerichtet genutzt werden können:

Der/die Kontaktlehrer/-in der Schule ist mit den Beratungsstellen im Bezirk vernetzt und informiert sich dort umfassend über das Projekt FreD. Er/Sie berät sein Kollegium hinsichtlich des Einsatzes.

Schule übernimmt die Verantwortung als vermittelnde Instanz und schafft so förderliche Voraussetzungen für Vermittlung bzw. Zuweisung. Dazu gehört die aktive Einbeziehung der Eltern sowie des/der Kontaktlehrers/-in in die Präventionsbemühungen. Im Anhang befindet sich eine Liste der regionalen Beratungsstellen. Die Adressen können auch bei den Kontaktlehrer/-innen eingesehen werden.

Wird eine Ordnungsmaßnahme im Zusammenhang mit Cannabiskonsum verhängt, ist sie immer mit dem Auftrag, an einem FreD-Seminar teilzunehmen, zu verbinden.





Was macht FreD?

Leitidee des Konzeptes ist es, jungen Menschen, die wegen des Konsums von Cannabis auffällig geworden sind, frühzeitig ein kurzes, gezieltes Interventionsangebot zu machen, d.h. möglichst nahe am Zeitpunkt des Erstkonsums. Untersuchungsergebnisse belegen, dass bereits durch relativ kurze Interventionen konsumregulierende bzw. gesundheitsfördernde Ergebnisse erzielt werden können, therapeutische Bemühungen sind in vielen Fällen erst zu einem späteren Zeitpunkt sinnvoll.

Der Ablauf

1. Die Schulen (Kontaktlehrer/-innen) informieren über das Angebot FreD in Form eines Flyers.
2. Die Schule schickt die auffällig gewordene Schüler/-in in die Sprechstunde der bezirklich zuständigen Beratungsstelle für den Wohnort des Schülers/der Schülerin.
3. Klärung im Rahmen eines Intake-Gesprächs, ob FreD die geeignete Maßnahme ist.
4. Der/die Schüler/-in bekommt einen Termin für das Gruppenprogramm und eine Bescheinigung der Beratungsstelle (Turnus für Gruppentermine variieren regional).
5. Kurzintervention in Form eines achtstündigen Kursangebotes (zweimal vier Stunden), welches in den Räumlichkeiten der Beratungsstelle durchgeführt wird.
6. Optional bei Bedarf: Fortsetzung des Beratungssettings.



Die Ziele

Das FreD-Angebot zielt ab auf:

- Informationen über Drogen, deren Wirkungen und Risikopotenziale
- Reflexion des eigenen Umgangs mit Drogen und der zugrunde liegenden Situationen
- Konfrontation mit den persönlichen Grenzen sowie den Folgen des eigenen Drogenkonsums.
- Befähigung zu eigenverantwortlichen Entscheidungen vor dem Hintergrund der Selbst- und Fremdeinschätzung sowie der persönlichen Risikowahrnehmung
- Einstellungs- und Verhaltensänderungen
- Information über Angebote und Arbeitsweisen der Drogenhilfe

Grundlegendes Ziel ist es, die Entwicklung zu einem missbräuchlichem bzw. abhängigem Drogenkonsum sowie gegebenenfalls eine erneute strafrechtliche Auffälligkeit oder eine schulische Ordnungsmaßnahme und die damit verbunden negativen Folgen zu verhindern.

- Funktioniert FreD auch bei Alkoholkonsum?
- Gibt es auch Kurse, die sich speziell an Mädchen richten?

Einige Drogenberatungsstellen bieten auch reine Mädchenkurse oder Frühinterventionskurse für Jugendliche mit auffälligem Alkoholkonsum an (Girl-FreD, Alk-FreD). Diese Kurse sind ähnlich konzipiert wie die allgemeinen FreD-Kurse für Cannabiskonsumenten.

Weitere Informationen zu diesen Kursen und darüber, in welchen Beratungsstellen sie regional und zeitnah angeboten werden, erhalten Sie beim

[Notdienst Berlin e.V.](#) (Tel. 1 92 37).

.....

In der Anlage befindet sich eine Übersicht der regionalen Suchtberatungsstellen, die das FreD-Programm anbieten.

Regionale Sucht- und Drogenberatungsstellen in Berlin

Beratung und Frühinterventionsangebote

	Bezirk	Name	Adresse	Fon / Fax / Email
Region 1	Tempelhof-Schöneberg	Drogennotdienst Notdienst Berlin e.V.	Ansbacher Straße 11 10787 Berlin	Fon 030-19 237 Fax 030-219 160 33 Email: info.dnd@drogennotdienst.org
	Steglitz-Zehlendorf	Integrative Suchtberatung "Königsberger 11" Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.	Königsberger Str. 11 12207 Berlin	Fon 030-666 33 90 Fax 030-666 33 929 Email: sucht-koenigsberger@caritas-berlin.de
Region 2	Charlottenburg-Wilmersdorf	LogIn - Jugend- u. Suchtberatung Notdienst Berlin e.V.	Kaiser-Friedrich-Str. 82 10585 Berlin	Fon 030-215 7833 Fax 030-215 7858 Email: info.login@drogennotdienst.org
	Spandau	Jugend- und Suchtberatung Spandau Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.	Hasenmark 3 13585 Berlin	Fon 030-666 33 630 Fax 030-666 33 639 Email: sucht-spandau@caritas-berlin.de
		Integriertes Suchthilfeangebot für junge Menschen bis 25 Jahre , vista gGmbH	Carl-Schurz-Str. 31 13597 Berlin	Fon 030-355 3087-70 Fax 030-355 3087-99 Email: spandau@vistaberlin.de
Region 3	Pankow	Alkohol- und Drogenberatung Pankow vista gGmbH	Buchholzer Str. 8 10437 Berlin	Fon 030-447 1110 Fax 030-447 11122 Email: pankow@vistaberlin.de
	Reinickendorf	Drogenberatung Nord Stiftung SPI	Alt-Reinickendorf 23/24 13407 Berlin	Fon 030-493 8088 Fax 030-493 8010 Email: drogenhilfe-nord@stiftung-spi.de
Region 4	Marzahn-Hellersdorf	Jugend- und Drogenberatung Marzahn-Hellersdorf vista gGmbH	Helene-Weigel-Platz 10 12681 Berlin	Fon 030-545 8945 Fax 030-545 8946 Email: marzahn@vistaberlin.de
	Lichtenberg	Integrative Suchtberatung Lichtenberg Stiftung SPI	Einbecker Straße 32 10317 Berlin	Fon 030-556 8040 Fax 030-556 80418 Email: suchtberatung-lichtenberg@stiftung-spi.de
Region 5	Neukölln	Suchtberatung Confamilia vista gGmbH	Lahnstraße 84 12055 Berlin	Fon 030-689 772 900 Fax 030-689 772 929 Email: confamilia@vistaberlin.de
	Treptow-Köpenick			
Region 6		Alkohol- und Drogenberatung Mitte vista gGmbH	Stromstraße 47 10551 Berlin	Fon 030-22 44 51-100 Fax 030-22 44 51-199 Email: mitte@vistaberlin.de
	Mitte	Frauenladen La Vida gGmbH	Nazarethkirchstraße 42 13347 Berlin	Fon 030-455 2093 Fax 030-455 1025 Email: Frauenladen@la-vida-berlin.de
		Integrative Suchtberatung "Große Hamburger 18" Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.	Große Hamburger Str. 18 10115 Berlin	Fon 030-66633-400 Fon 030-66633-401 Fax 030-666 33-409 Email: sucht-gr.hamburger@caritas-berlin.de
	Friedrichshain-Kreuzberg	Misfit vista gGmbH	Cuvrystr. 1 10997 Berlin	Fon 030-698 1400 Fax 030-698 14020 Email: misfit@vistaberlin.de